

PRESSEMAPPE



Probenfoto
50 WAYS TO LEAVE YOUR EHEMANN
von Jacinta Nandi URAUFFÜHRUNG
Yasmin Fahbod
FOTO Meinschäfer Fotografie



50 Ways to Leave Your Ehemann

von Jacinta Nandi
URAUFFÜHRUNG

Premiere Samstag, 02.03.2024 / 19:30 Uhr im Studio

Dauer ca. 90 Minuten, keine Pause

Aufführungsrechte Verlag Edition Nautilus / Hamburg

// BESETZUNG

Mit Jan Gerrit Brüggemann
Yasmin Fahbod
Johannes Karl
Claudia Sutter
Kai Benno Vos

Regie Fanny Brunner / **Bühne & Kostüme** Daniel Angermayr / **Künstlerische Mitarbeit** Marion Schindler / **Musik** Alex Konrad / **Dramaturgie** Lena Kern / **Regieassistenz** Jessica Zug / **Technischer Leiter** Klaus Herrmann / **Beleuchtungsmeister** Marcus Krömer / **Einrichtung Licht** Fabian Cornelsen / **Programmierung Licht** Viviane Wiegers / **Betreuung Licht** Viviane Wiegers & Laurin Steinhoff / **Ton & Video** Sven Belzer & Lars Henrik Meyer / **Requisite** Annette Seidel-Rohlf & Sona Ahmadnia / **Leitung Kostümabteilung** Claudia Schinke / **Maske** Ulla Bohnebeck & Henriette Masmeier

Anfertigung der Kostüme und Dekorationen in den Werkstätten des Theater Paderborn.

// Inhalt

Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern – ja klar! Aber wie sieht es eigentlich mit der Gleichheit zwischen Müttern und Vätern aus? Für Jacinta Nandi ist das die falsche Frage: Es geht ihr vielmehr um Freiheit als um Gleichheit. Gerade der Staat will zwar Gleichberechtigung zwischen Müttern und Vätern herstellen, vergisst aber zu oft, dass lange Unterhalts- und Sorgerechtsstreits vor allem Frauen in finanzielle Nöte bringen und die Sicherheit der Frauen und Kinder gefährden. Nandi geht es um Partnerschaftsgewalt, finanzielle Unabhängigkeiten sowie um die Armut alleinerziehender Mütter. „Wenn es eine Divorce Barbie gäbe, hätte sie kaputte Schuhe, Alditüten und Mahnungen als Ausstattung“, stellt sie fest und lotet aus, was zutreffende Realität oder stigmatisierendes Stereotyp ist.

Jacinta Nandi (*1980) ist in London geboren und lebt seit 2000 in Berlin. In ihrem Buch beschreibt sie mit einer Leichtigkeit die sehr ernsten Herausforderungen als Alleinerziehende in Deutschland. Mit bitterem Humor wird auf strukturelle Ungerechtigkeiten sowie Abhängigkeiten aufmerksam gemacht. Sie klagt an, zeigt aber auch, was sich ändern ließe.

// Jacinta Nandi

Jacinta Nandi wurde 1980 in London geboren und wuchs als Tochter eines indischen Vaters und einer weißen Mutter in der Vorstadt Seven Kings in Ost-London auf. Sie kam mit 20 Jahren nach Berlin.

In Berlin wurde sie geprägt durch die Lesebühne-Szene der Nullerjahre, war Gründerin der ersten englischsprachigen Lesebühne, „My English Class“, und wurde Mitglied der „Surfpoeten“, „Rakete 2000“ und der PoC-Bühne „Parallelgesellschaft.“ Ihre Rolle als alleinerziehende Mutter zweier mehr oder weniger deutscher Söhne bearbeitet sie oft in ihren Texten: die Armut, die Erschöpfung, den Alltag, die Liebe. Seit 2007 schreibt sie die Kolumnen „WTF Berlin/Amok Mama“ für das Stadtmagazin Exberliner. 2013-2014 schrieb sie die taz-Kolumne „Die gute Ausländerin“. Außerdem ist sie regelmäßig mit Beiträgen für u.a. Missy Magazine, Dummy, Jungle World, taz, A&K tätig. Ihre veröffentlichten Bücher sind 2011 „Deutsch Werden“, 2013 „Fish & Chips und Spreewaldgurken“ (mit Jakob Hein), 2015 „nichts gegen blasen“, 2020 „Die Schlechteste Hausfrau der Welt“, 2022 „WTF Berlin, Expatsplaining the German Capital“, 2022 „50 Ways to Leave Your Ehemann“ und 2022 „Niemand hat die Absicht ein Matriarchat zu errichten“ (ein Beitrag).

Quelle: <https://bachmannpreis.orf.at/stories/3206643/> (zuletzt abgerufen am 15.01.2024)



Probenfoto
50 WAYS TO LEAVE YOUR EHEMANN
von Jacinta Nandi **URAUFFÜHRUNG**
Jan Gerrit Brüggemann, Johannes Karl und Kai Benno Vos (v. l.)
FOTO Meinschäfer Fotografie

// Jacinta Nandi: „50 Ways to Leave Your Ehemann“ – Freiheit gegen Gleichheit

von Katharina Deutsch 08.12.2022

Die „alleinerziehende Mutter“ war während der Pandemie der Star des journalistischen Sozialkitsches: Doch wer interessiert sich wirklich für die Lebensperspektive von Alleinerziehenden? Das fragt Jacinta Nandi in ihrer überzeugenden Streitschrift.

„Welche Barbie hat die meisten Sachen?“ Für die Witzeindustrie ist die Sache offenbar ganz klar: „Divorce Barbie! Sie hat Kens Haus, Kens Auto...“ Als Jacinta Nandi diesen Witz aus dem Mund ihres Kumpels Nils zum ersten Mal hört, ruft sie ungläubig: „Wovon redest du?“ Es sei doch nur ein Witz, meint Nils.

Die alleinerziehende Mutter von zwei Söhnen versteht hier aber offenbar keinen Spaß. Warum das so ist, schreibt Jacinta Nandi in ihrer flammenden Streitschrift „50 Ways to Leave Your Ehemann“.

Altersarmut mit Ansage

Eine Studie der Bertelsmannstiftung hat kürzlich ermittelt, dass fast die Hälfte aller Ein-Eltern-Familien in Deutschland, von denen wiederum über 80 Prozent von alleinerziehenden Müttern zusammengehalten werden, offiziell einkommensarm sind. Bei zwei Eltern mit einem Kind sind es nur knapp zehn Prozent. In einem Satz: Der ganz überwiegende Teil aller Alleinerziehenden ist weiblich und circa die Hälfte von ihnen arm und oder von Altersarmut bedroht. Von einer Altersarmut mit Ansage, wie Jacinta Nandi der deutschen Familienpolitik vorwirft.

Die seit vielen Jahren in Berlin lebende Britin setzt sich in ihrem so humorvollen wie bitteren Text mit dem marginalisierten Status der Alleinerziehenden auseinander. Es empört sie, dass das Narrativ von der Ehefrau, die ihren Ex durch kluge Scheidungspolitik schröpft, sich hinterher mit seinem sauer Verdienten auf die faule Haut legt und die Kinder auf Nimmer-Wiedersehen mitnimmt, hierzulande noch immer auf breiter Ebene konsensfähig ist.

Von Hexen und naiven Ehemännern

Merkwürdigerweise hält sich dieses Bild der berechnenden Hexe, vor der sich naive Männer in Acht zu nehmen hätten, hartnäckig. Die deutsche Gesetzgebung und die entsprechende Realität sprechen allerdings eine andere Sprache.

Jacinta Nandi fragt sich, warum das so ist. „Wenn es eine Divorce Barbie gäbe, hätte sie kaputte Schuhe, Alditüten und Mahnungen als Ausstattung. Die Frauen in Deutschland, die ihre Männer verlassen, müssen teuer bezahlen für ihre Befreiung“, meint die Journalistin, Buchautorin und zweifache Mutter.

Sie selbst musste nach einer Trennung mit ihren Kindern an den Stadtrand abseits der Künstlerszene von Berlin ziehen. Dort verlebte sie in einer kleinen Sozialwohnung ohne nette Nachbarn den Lockdown.

Eine interessante Zeit, in der viele Medien plötzlich die „Alleinerziehende“ als politischen Kampfbegriff entdeckten. Das Mitleid mit ihnen kannte plötzlich keine Grenzen, so Nandi. An ihrer Realität hat das freilich wenig geändert.

Gegen Alltagsmisogynie

Nandis Buch hat zwei Stoßrichtungen. Es polemisiert – und dabei geht es gattungsgemäß nicht immer ganz gerecht zu – gegen die in Deutschland salonfähige Alltagsmisogynie unter dem Deckmantel der Gleichberechtigung. Zum anderen macht Nandi aber auch konkrete Vorschläge zur Verbesserung der Lage für alleinerziehende Frauen in Deutschland. Sie spricht sich für das bedingungslose Grundeinkommen aus, ebenso für eine Anhebung des Kindergelds und seinen sozialen Zuschuss, der zum Beispiel Familien mit sehr guten Jahreseinkommen ausschließt zugunsten von „primary care givers“.

Ihre vielleicht provokanteste These ist aber jene, die die Konzepte von Gleichheit und Freiheit in ein neues Verhältnis setzt: „Viel wichtiger als die Idee, dass Mütter und Väter gleichberechtigt sein sollen, ist doch die Idee, dass Mütter und Kinder frei sein müssen. Frei, um ihr Leben in Sicherheit zu leben.“

Darunter versteht Jacinta Nandi auch die Freiheit davon, mit dem Ex-Partner in fruchtlose, demütigende und den Kindern immer schadende Gerichtsprozesse um Unterhalt zu gehen. „Im Moment sind wir als Gesellschaft besessen von einer falschen Idee von Gerechtigkeit. Männer und Frauen sollen gleichberechtigt sein, Mütter und Väter sollen gleichberechtigt sein. Und deswegen, weil sie es sein *sollen*, lügen wir uns an, dass sie es sind.“

Quelle: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/jacinta-nandi-50-ways-to-leave-your-ehemann-100.html> (zuletzt abgerufen am 22.01.2024)



Probenfoto

50 WAYS TO LEAVE YOUR EHEMANN

von Jacinta Nandi URAUFFÜHRUNG

Kai Benno Vos, Yasmin Fahbod, Jan Gerrit Brüggemnn, Johannes Karl
und Claudia Sutter (v. l.)

FOTO Meinschäfer Fotografie

// Armutsrisiko für Kinder und alleinerziehende Eltern gestiegen – das zeigen neue Daten

Von Jakob Milzner

Armutsgefährdung in Deutschland: Welche Gruppen besonders bedroht sind

Ein Kind steht auf einem Spielplatz vor einem Plattenbau im Leipziger Stadtteil Grünau. Daten des Statistischen Bundesamtes zufolge ist die Armutsgefährdungsquote bei Minderjährigen zuletzt gestiegen.

Daten aus dem Mikrozensus zeigen einen leichten Rückgang der Armutsgefährdung in Deutschland – allerdings nicht für alle Gruppen. Bei jungen und alleinerziehenden Menschen ist das Armutsrisiko zuletzt sogar gestiegen. Und ein wichtiger Faktor ist dabei noch nicht einmal mit einberechnet. Die Linke kritisiert, Kinder seien die Verlierer der Inflation.

Wer von Armut bedroht ist

Armutsgefährdungsquote nach soziodemografischen Merkmalen gemessen am Bundesmedian



Quelle: Statistisches Bundesamt

Es ist ein überraschender Befund, den die Daten aus dem Mikrozensus für die Entwicklung der Armutsgefährdung in Deutschland nahelegen: Der Statistik zufolge ist das Armutsrisiko in Deutschland zuletzt gesunken. Waren 2021 noch 16,9 Prozent

der Menschen von Armut gefährdet, waren es 2022 noch 16,7 Prozent. Doch der Eindruck, den die Zahlen vermitteln, ist trügerisch.

Denn der verwendeten Definition von Armutsgefährdung liegt ein Vergleich der Einkommen zugrunde: Wer weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens zur Verfügung hat, ist demnach von Armut bedroht – unabhängig davon, was er sich von dem Geld kaufen kann.

„Das große Problem war 2022 die Inflation“, sagt daher Andreas Peichl, Professor für Volkswirtschaftslehre und Leiter des Ifo-Zentrums für Makroökonomik und Befragungen. „Die Preise sind gestiegen.“ Dieser Faktor jedoch fehle in den Einkommensdaten. Berechnet man die Inflation mit ein, sind die Reallöhne in Deutschland laut Statistischem Bundesamt 2022 um rund 4 Prozent geschrumpft.

Hauptstadt-Radar

Persönliche Eindrücke und Hintergründe aus dem Regierungsviertel. Immer dienstags, donnerstags und samstags.

Doch selbst wenn man das nicht berücksichtigt, zeigen die Daten bei zwei Gruppen einen Anstieg der Armutsgefährdung: Das sind zum einen die Kinder und Jugendlichen. In der Gruppe der unter 18-Jährigen waren 2022 laut Statistik 21,6 Prozent armutsgefährdet nach 21,3 Prozent im Vorjahr. Darauf weist auch Linken-Fraktionschef Dietmar Bartsch hin. „Kinder und Jugendliche sind die Verlierer der Inflation“, sagte er dem RedaktionsNetzwerk Deutschland (RND). Die Kinderarmut habe „einen neuen Rekordwert“ erreicht.

Alleinerziehende sind am häufigsten von Armut bedroht

Zum anderen ist das Armutsrisiko im vergangenen Jahr auch für alleinstehende Erwachsene mit Kindern gestiegen. Unter allen Haushaltstypen waren Alleinerziehende mit einem Anteil von 42,9 Prozent mit Abstand am häufigsten von Armut bedroht. 2021 waren es noch 42,3 Prozent gewesen, 2020 waren es 40,4 Prozent.

Ifo-Forscher Andreas Peichl zufolge gibt es für das hohe Armutsrisiko unter Alleinerziehenden einerseits statistische Gründe. Denn für die Statistik wird ein sogenanntes Äquivalenzeinkommen errechnet: Bei gleichem Einkommen ist eine alleinerziehende Person demnach ärmer als ein alleinstehender Mensch, da das Einkommen unter anderem mit der Anzahl von Personen im Haushalt verrechnet wird.

Gleichzeitig sinken mit Kindern auch die Erwerbsmöglichkeiten. Vor allem, wenn kostenlose Betreuungsangebote fehlen, sehen sich Alleinerziehende oftmals in einer Zwickmühle: Muss man für die Kinderbetreuung bezahlen, um arbeiten gehen zu können, lohnt sich die Arbeit finanziell entsprechend weniger.

Das System schafft Anreize, nur wenig zu arbeiten, sagt Ifo-Volkswirt

Zudem senken die Zuverdienstgrenzen die Anreize: „Wenn man Transferleistungen bekommt, lohnt es sich oft, ein bisschen zusätzlich zu arbeiten“, sagt Ifo-Forscher Peichl. „Wenn ich aber mehr arbeiten will, bekomme ich netto kaum mehr raus, weil die Transferleistungen damit verrechnet werden.“ Dieses System schaffe vor allem für Alleinerziehende Gründe, nur wenig oder gar nicht zu arbeiten. „Wir nennen das die Armutsgefährdungsfalle“, sagt der Volkswirt.

„Wir brauchen in diesem Jahr eine Kindergrundsicherung, die diesen Namen verdient“, fordert deshalb Dietmar Bartsch gegenüber dem RND. „Die Bekämpfung der Kinderarmut muss uns auch das notwendige Geld wert sein“, sagt der Linken-Politiker. „Wenn Kanzler und Finanzminister 100 Milliarden Euro über Nacht für die Bundeswehr lockermachen können, dürfen sie notwendige Mittel für Familien nicht blockieren.“ Gebraucht werde nun „eine Zeitenwende in der Armutsbekämpfung in Deutschland“.

Lebenshaltungskosten sind regional unterschiedlich

Andreas Peichl vom Ifo-Institut weist zudem auf weitere Schwächen der Statistik hin: „Es wird nicht regional differenziert. Deshalb ist die Armutsquote in Ostdeutschland immer höher als in Westdeutschland.“

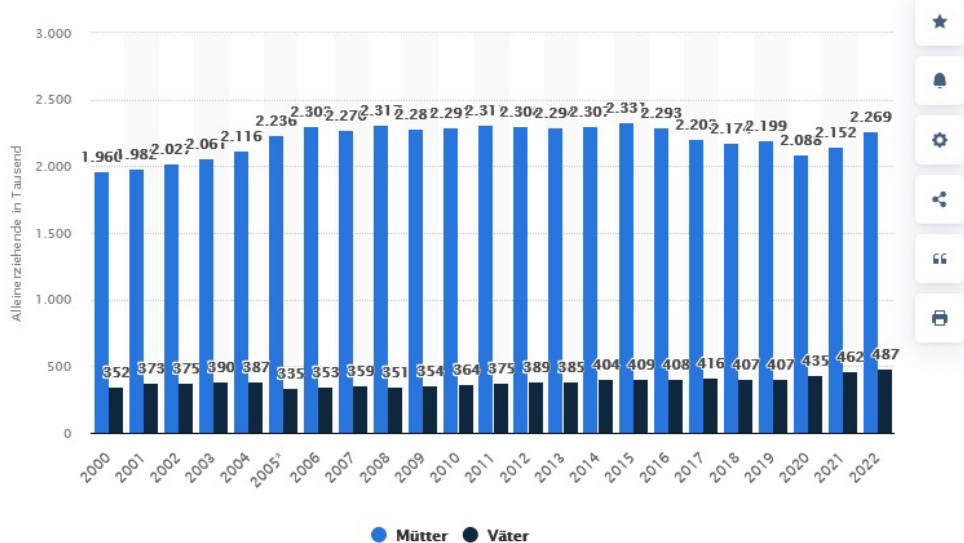
Die Lebenshaltungskosten seien in Ostdeutschland jedoch niedriger, weshalb der reine Einkommensvergleich nicht aussagekräftig sei. Auch würden bei dieser Betrachtung andere Dimensionen, etwa das Vermögen, nicht berücksichtigt. „Ein anderer Ansatz wäre die Definition eines bestimmten Warenkorb“, so der Volkswirt, „und erst, wenn man sich die darin enthaltenen Güter nicht leisten kann, gilt man als arm.“

Quelle: <https://www.rnd.de/politik/armutsrisiko-fuer-kinder-und-alleinerziehende-eltern-gestiegen-das-zeigen-neue-daten-LAZYJSNHWBAK5IDDF6C7E75SDI.html> (zuletzt aufgerufen am 22.01.2024)



Probenfoto
50 WAYS TO LEAVE YOUR EHEMANN
von Jacinta Nandi **URAUFFÜHRUNG**
Jan Gerrit Brüggemann, Kai Benno Vos und Claudia Sutter (v. l.)
FOTO Meinschäfer Fotografie

Anzahl der Alleinerziehenden in Deutschland nach Geschlecht von 2000 bis 2022 (in 1.000)



[Details zur Statistik](#)

© Statista 2024

[Quellen anzeigen](#)

Veröffentlicht von Statista Research Department, 03.01.2024

Laut dem Statistischen Bundesamt waren rund 2,27 Millionen Mütter und etwa 487.000 Väter im Jahr 2022 alleinerziehend in Deutschland. Dabei ist auffallend, dass die Zahl der alleinerziehenden Mütter deutlich höher ist, als die der Väter. Dennoch ist ein tendenzielles Wachstum bei den alleinerziehenden Vätern zu verzeichnen.

Alleinerziehende in Deutschland

Die Folge der Scheidungen mit Kindern sind häufig alleinerziehende Elternteile. Insgesamt waren rund 2,76 Millionen Eltern in Deutschland alleinerziehend, während es im Jahr 2015 noch 2,74 Millionen Alleinerziehende waren. Im statistischen Kontext werden Alleinerziehende als Eltern definiert, die ohne Partner im Haushalt mit ihren minder- oder volljährigen Kindern zusammenwohnen.

Ehescheidungen in Deutschland

Unter der Bezeichnung Scheidung bzw. Ehescheidung wird in Deutschland die formelle juristische Auflösung einer Ehe verstanden. Die Scheidungsquote lag im Jahr 2022 bei rund 35,2 Prozent. Die Scheidungsquote setzt die Zahl der Eheschließungen mit der Zahl der Ehescheidungen im gleichen Betrachtungszeitraum in Relation. Dabei wurden die meisten Ehen in Deutschland nach einer Ehedauer von 26 Jahren und mehr aufgelöst. Bei einer Ehescheidung sind in vielen Fällen jedoch mehr als zwei Personen involviert – so gab es im Jahr 2022 in Deutschland mehr als 115.000 minderjährige Kinder, die von einer Ehescheidung betroffen waren.

Quelle: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/318160/umfrage/alleinerziehende-in-deutschland-nach-geschlecht/> (zuletzt abgerufen am 22.01.2024)



Probenfoto
50 WAYS TO LEAVE YOUR EHEMANN
von Jacinat Nandi **URAUFFÜHRUNG**
Jan Gerrit Brüggemann, Yasmin Fahbod, Johannes Karl und Claudia Sutter (v. l.)
FOTO Meinschäfer Fotografie

// Caroline Wenzel: „Vom Traum zum Trauma“ - Die Zerstörungskraft psychischer Gewalt in Partnerschaften

Häusliche Gewalt war in der Pandemie großes Thema. Doch dass Misshandlungen in Beziehungen oft auch gegen die Seele gerichtet sind, ist kaum bekannt. Autorin Caroline Wenzel zeigt in ihrem Buch „Vom Traum zum Trauma“, wie gefährlich das Phänomen ist.

Überfüllte Frauenhäuser und misshandelte Kinder: Die häusliche Gewalt ist in der Coronapandemie noch mal stark angestiegen. Darüber wurde auch viel berichtet. Was in der Öffentlichkeit weniger wahrgenommen wird, ist, wenn sich die Gewalt nicht gegen den Körper richtet, sondern gegen die Seele. Dabei ist psychische Gewalt in Beziehungen ein schwerwiegendes Problem. Häufig ist in Verbindung damit auch die Rede von toxischen, dysfunktionalen und destruktiven Beziehungen.

Die Journalistin und Autorin Caroline Wenzel hat sich mit dem Phänomen beschäftigt. „Vom Traum zum Trauma – Psychische Gewalt in Partnerschaften“ heißt ihr Buch. Es hat zwei Teile: Zuerst gibt es drei große Fallbeispiele, bei denen die Betroffenen selbst erzählt haben und Caroline Wenzel das schildert. Es sind zwei Frauen und ein Mann. Im zweiten Teil kommen Expertinnen und Experten zu Wort: eine Ärztin, eine Rechtsanwältin, ein Psychiater.

Wie äußert sich psychische Gewalt in Partnerschaften?

Psychische Gewalt sei sehr subtil, sagt Caroline Wenzel. Nach außen hin würden meistens nur kleine Versatzstücke sichtbar. Aber es gebe eine typische Dynamik: „Diese Beziehungen, die von psychischer Gewalt geprägt sind, fangen mit einem riesigen Honeymoon an – nicht nur die übliche Verliebtheit, sondern ein sogenanntes Love Bombing.“ Die Betroffenen sagten, der Partner oder die Partnerin habe sie derartig auf Händen getragen, wie sie es noch nie erlebt haben.

„Und dann, nach einem halben Jahr, nach einem Jahr, fängt es an zu kippen“, schildert Wenzel. „So mit kleinen Nadelstichen, immer mal wieder kleine Bemerkungen, es schleicht sich so eine latente Feindseligkeit ein, die auch die Betroffenen nicht greifen können.“ Das stürze diese dann in eine tiefe Verwirrung und gleichzeitig eine emotionale Abhängigkeit. „Und dann werden diese Angriffe auf den Selbstwert immer stärker und das destabilisiert die Betroffenen.“ Ein Merkmal: Es seien nicht einmalige Ausrutscher oder eine kleine fiese Bemerkung, sondern es gehe an den Kern der Persönlichkeit.

Es sei wirklich eine Abhängigkeit, wie eine Drogenabhängigkeit. So formulierten es auch zwei der Betroffenen in Caroline Wenzels Buch: „Ich fühlte mich wie eine Süchtige, der die Droge weggenommen worden war“, zitiert Wenzel eine der beiden. Und erklärt weiter: „Die Betroffenen hungern immer nach diesem großen Rosarot, nach diesem Honeymoon, der Anfangszeit. Und zwischendurch ist es dann auch immer kurz, mal wieder sehr, sehr nett. Und dann kommt wieder so einen Seitenhieb.“ Die Betroffenen seien abhängig von diesen schönen Momenten. Sie schafften es nicht, sich zu lösen. Es sei auffällig, dass Betroffene 10, 15 Jahre in solchen Beziehungen hängen. Der Mann, eines der Beispiele in ihrem Buch, sogar 18 Jahre.

Hat psychische Gewalt etwas mit körperlicher Gewalt zu tun?

Psychische Gewalt sei ein Indikator für später folgende körperliche Gewalt, erklärt Autorin Caroline Wenzel. „In allen Fällen, wo körperliche häusliche Gewalt passiert, gibt es eine lange Vorgeschichte psychischer Gewalt, oft viele Jahre.“

Und viele Betroffene, die beides erlebt haben, sagten: „Die psychische Gewalt war schlimmer als die Schläge“, berichtet Wenzel.

Wer ist von psychischer Gewalt am meisten betroffen?

Diese Form der Gewalt sei „in allen Schichten gleichermaßen verteilt, sehr häufig auch in Akademikerkreisen“, so Buch-Autorin Caroline Wenzel. „Ich fand es sehr auffallend in meinem Buch: Das sind drei sehr selbst bewusste, beruflich sehr erfolgreiche Menschen, bei denen man eigentlich nicht denkt, dass sie sich die Butter vom Brot nehmen lassen.“ So sei es bei vielen, mit denen sie gesprochen habe.

Ist es bei Männern anders?

Die Beispiele in Caroline Wenzels Buch sind zwei Frauen und ein Mann. Bei dem Mann seien bestimmte Aspekte tatsächlich anders als bei den beiden Frauen. „Ich glaube, die Dunkelziffer ist bei Männern viel höher als bei Frauen, weil die Scham noch größer ist.“ Alle Betroffenen litten unter einer großen Scham und taten sich schwer, sich zu öffnen. „Bei Männern ist das wegen der vorherrschenden Rollenbilder noch einmal schwieriger. Die haben große Angst, als Weichei dazustehen, nicht ernst genommen zu werden, auch bei Behörden übrigens. Und deshalb schweigen sie lieber.“

Gibt es Studien zum Thema?

„Es gibt wenige Studien zu diesem Thema“, fasst Caroline Wenzel zusammen. Meistens werde es lediglich als Begleiterscheinung der körperlichen Gewalt wahrgenommen. „Obwohl die psychische Gewalt die häufigste Form der häuslichen Gewalt ist, wird sie selten getrennt von den anderen Gewaltformen untersucht.“ Es gebe eine große Studie des Robert-Koch-Instituts, allerdings bereits aus dem Jahr 2013. „Da hieß es, jeder Fünfte hat in den letzten zwölf Monaten psychische Gewalt erlebt. Das finde ich vielleicht ein bisschen hoch gegriffen.“ Sehr spannend habe sie aber noch eine andere Zahl gefunden, so Wenzel. „Jeder Zehnte hat zugegeben, in den letzten zwölf Monaten Gewalt ausgeübt zu haben, also psychische Gewalt.“ Doch leider werde zu wenig daran geforscht.

Der Grund dafür sei, dass diese Form der Gewalt nicht richtig wahrgenommen werde. „Und die Auswirkungen werden auch massiv unterschätzt, gerade von Institutionen und Behörden.“ Es könnte sein, dass dahinter die Angst vor Kosten stecke.

Was können Angehörige, Freunde und Betroffene tun?

Wenn man bei jemandem Anzeichen dafür mitbekommt, dass er oder sie unter psychischer Gewalt leiden könnte, sollte man das auf jeden Fall ansprechen und nicht wegschauen, rät Autorin Caroline Wenzel. Aber wichtig sei, dass man es gegenüber den Betroffenen vorsichtig anspricht. „Sie leiden unter großen Schuld- und Schamgefühlen. Sie denken, sie sind selbst schuld daran, dass diese Beziehung so in der Schieflage ist. Das wird ihnen auch immer wieder suggeriert von den Gewaltausübenden.“

Allerdings sei es solchen Beziehungen häufig schwierig, mit einer Person alleine sprechen zu können, weil immer der Partner mit dabei sei – Stichwort: Kontrolle, so Wenzel. Aber wenn es die Chance zu einem Gespräch unter vier Augen gebe: den eigenen Eindruck ansprechen. Man könne der Person auch ein Buch zum Thema in die Hand drücken oder eine ähnliche Geschichte erzählen. Und natürlich: auf Beratungsangebote hinweisen.

Was müsste gesellschaftlich verbessert werden?

„Ich glaube, man müsste im großen Stil schulen“, sagt Caroline Wenzel. „Man müsste all die Behörden, Institutionen, die Menschen an den Gerichten, bei der Polizei, Hausärzte schulen über die typischen Mechanismen dieser Gewaltformen. Denn: „Wenn man genau hinschaut, kann man es erkennen. Aber dazu muss man diese Dynamiken kennen.“

Dazu wären Schulungen zum Beispiel von Familienrichtern sehr sinnvoll. Das werde auch immer wieder gefordert. Oder: „Wenn man die Hausärzte enger mit einbinden würde, könnte man diese Form der Gewalt früher erkennen.“ Das wäre sehr wichtig, da psychische Gewalt ein Indikator ist für später folgende körperliche Gewalt. „Wenn man da früher hinschauen würde, könnte man möglicherweise auch körperliche Gewalt in Partnerschaften oder sogar die Femizide, die jetzt viele Schlagzeilen machen, verhindern.“

Quelle: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/psychische-gewalt-partnerschaft-trauma-100.html> (zuletzt abgerufen am 17.01.2024)



Probenfoto
50 WAYS TO LEAVE YOUR EHEMANN
 von Jacinta Nandi URAUFFÜHRUNG
 Johannes Karl, Yasmin Fahbod, Jan Gerrit Brüggemann, Kai Benno Vos
 und Claudia Sutter (v. l.)
 FOTO Meinschäfer Fotografie

Theater Paderborn – Westfälische Kammerspiele GmbH
 Neuer Platz 6, 33098 Paderborn
 Intendanz, Geschäftsführung
 Vorsitzender des Aufsichtsrats
 Redaktion

Katharina Kreuzhage
 Michael Dreier
 Dramaturgie